
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 18/3 (1991)

DOI: 10.11588/fr.1991.3.57028

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Claude PAILLAT, Francis BOULNOIS, *La France dans la guerre américaine*, 8 nov. 1942 – 6 juin 1944. L'occupation, Paris (Robert Laffont) 1989, 685 S. (Dossiers secrets de la France contemporaine, 7).

Um gleich beim Titel zu bleiben. Es gibt schon einige Rätsel auf, wenn die Autoren einen großen Zeitraum der Geschichte Frankreichs im 2. Weltkrieg als »amerikanischen Krieg« bezeichnen. Gewiß, mit der Operation »Torch« (Landung der Alliierten in Nordwestafrika) im November 1942 war Washington seit der Kriegserklärung Hitlers in dieser Region das erste Mal aktiv ins Kriegsgeschehen eingetreten, aber weswegen denn? Eben um letztlich dieses Frankreich und andere europäische Länder von den Nazis zu befreien. Ferner traten die Amerikaner, weder in Nordafrika noch sonstwo als alleinige Gegner Hitlerdeutschlands auf. Den Kriegsverlauf auch in der beschriebenen Region – bestimmten zunächst England, später ebenfalls die Sowjetunion. Man denke nur an das Engagement Großbritanniens im Mittelmeer seit Beginn des Krieges und den Einfluß Stalins auf Entscheidungen der Antihitlerkoalition. Er war es letztlich, der die Weichen endgültig für den Schwerpunkt der alliierten Operationsführung stellte: Landung in Nordwestfrankreich und in der Provence. Wenn auch die USA im Verlauf des Krieges immer mehr an Bedeutung gewannen, so blieben ihre politischen und militärischen Entscheidungen durchweg abhängig von ihren Verbündeten. Es sei nur an den engen Kontakt Roosevelts und Churchills erinnert, oder an den Kredit, den Stalin beim amerikanischen Präsidenten genoß. Darüber hinaus führten die USA ja keine separaten Operationen. Alle militärischen Entschlüsse des Krieges entstammten einem gemeinsamen Gremium Englands und Amerikas: den Vereinigten Stabschefs (CCS).

Die Stärke des Buches liegt dann auch eher in der Darstellung einer Fülle von Details, illustriert durch zahlreiche Fotos und Tabellen. Wer Stimmungsbilder oft bis in die private Sphäre historisch handelnder Personen hinein kennenlernen möchte, greife zu diesem Buch. Die aufgeführten Dokumente sind hierbei von ganz unterschiedlicher Authentizität. Manche entstammen offenbar Originalakten, andere wiederum sind der Literatur entnommen oder aus nachträglichen Interviews zusammengestellt. Wer Schlußfolgerungen, Analysen – also Antworten auf die Fragen der Geschichte sucht – findet sie in diesem Buch allenfalls sporadisch.

Detlef VOGEL, Freiburg

Gaston FESSARD, *Au Temps du Prince Esclave. Ecrits clandestins 1940–1945. Présentation et notes de Jacques PRÉVOTAT*, Limoges (Critérion) 1989, 263 S.

»Celui qui croyait au ciel / Celui qui n'y croyait pas«: Louis Aragons berühmtes Gedicht »La Rose et le Réséda« (1943), aus dem dieser Refrain stammt, beschwört die Einheit jener, Christen oder Nichtchristen, die sich während der Okkupationsjahre im Kampf für die Freiheit und gegen ein nationalsozialistisches »neues Europa« verbanden. Daß dieser ohnehin prekäre Zusammenhalt bereits kurz nach Kriegsende zerbrach, gehört zu den schmerzlichen, im erinnernden Rückblick oft evozierten Erfahrungen aller Zeitzeugen.

Innerhalb der wissenschaftlichen Aufarbeitungen dieser Epoche läßt sich noch immer ein deutliches Defizit im Bereich der »Résistance intellectuelle« feststellen: als aktuelles Beispiel kann das 1990 in Fontaine-de-Vaucluse eröffnete Résistance-Museum dienen, in dem zwar vorbildliche neue Konzepte zur Darstellung von Alltagsgeschichte und zur Evokation von Zeitstimmung in die Museumspraxis umgesetzt werden, jedoch auch die traditionelle Dominanz des aktivistischen Widerstands einerseits und eine gewisse »Blässe« bei der Präsentation der intellektuellen Résistance auffallen. Einen wichtigen Beitrag zu einem besseren Verständnis des christlichen Widerstands in Frankreich liefert die vorliegende Textsammlung von Predigten, Mahnschriften und Manifesten des 1978 verstorbenen Jesuitenpaters Gaston Fes-